

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 19.02.2017 / 10:00 Uhr

Eine Predigt voller Schriftbeweise

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Apostelgeschichte 7, 1-53

Im Abschnitt zuvor haben wir gelesen, dass Stephanus voll Glaubens und voll Kraft des Heiligen Geistes in Jerusalem wirkte, aber von Leuten verschiedener Synagogen in Streitgespräche verwickelt wurde. Aber der Diakon der jungen Christengemeinde war so voll göttlicher Weisheit, dass sie nicht gegen ihn ankamen. Daraufhin wiegelten sie das Volk und die Schriftgelehrten gegen ihn auf, rissen ihn weg und brachten ihn vor den Hohen Rat. Dort wurde er beschuldigt, dass er gegen den Tempel und das Gesetz gelästert und gesagt habe: „Jesus, der Nazarener wird diese Stätte zerstören und die Gebräuche ändern, die uns Mose überliefert hat!“ (Apostelgeschichte 6,14). Da fragte der Hohepriester den Stephanus: „Ist das so?“ (Apostelgeschichte 7,1). Mit anderen Worten: „Hast du das gesagt, dass Jesus, der Nazarener den Tempel zerstören und die Gebräuche des mosaischen Gesetzes ändern wird?“

I. DIE BIBEL LIEBT PREDIGTEN

Natürlich hatte Stephanus das nicht gesagt. Weil an der Sache aber doch etwas dran war, konnte er die Frage des Hohepriesters auch nicht einfach mit „Nein“ beantworten. Stattdessen holte der Diakon weit aus und hielt dem Hohen Rat eine lange Predigt – die längste Predigt in der gesamten Bibel.

Das relativ kleine Neue Testament verwendet volle 52 Verse für den Abdruck dieser Predigt – mehr als zwei ganze Bibelseiten. Hinzu kommt noch, dass der Hohe Rat, vor dem Stephanus stand, die Geschichten von Abraham, Josef, Mose, David und Salomo doch in- und auswendig kannte. Hätte Lukas

diese lange Rede nicht zusammenfassen und schneller zum Ziel kommen können? Nein, der Heilige Geist wollte die gesamte Predigt mit all ihren Einzelheiten in der Apostelgeschichte haben.

So war es auch schon zu Pfingsten. Während die Beschreibung der Phänomene – Brausen, Wind und Feuerzungen – nur einige Verse in Anspruch nimmt, bildet die anschließende Predigt des Petrus den mit Abstand längsten Teil des Pfingstberichtes.

II. BEISPIEL FÜR NEUTESTAMENTLICHES PREDIGEN

Die Bibel liebt Predigten. Das sehen wir auch hier bei Stephanus. Er gibt uns ein großartiges Beispiel für neutestamentliches Predigen. Seine Botschaft ist voll von der Bibel, voll von Gottes Wort und hat nur ein Ziel: Christus!

Stephanus zeigt, dass Jesus der **Schlüssel** für das Alte Testament ist, der Code, das Kennwort. Ohne Ihn kann niemand es verstehen. Genau das war das Problem der Pharisäer und Schriftgelehrten. Gewiss kannten sie das Alte Testament, aber sie verstanden es nicht. Denn sie verwarfen den Schlüssel dazu und haben Jesus umgebracht.

Aber der einfache Diakon Stephanus hatte durch die Gnade des Herrn das wahre Wesen des Alten Testaments erfasst. Es besteht nämlich nicht in sich selbst, es ist kein in sich abgeschlossenes Buch, sondern es handelt in allen seinen Teilen von dem kommenden Erretter Jesus Christus – und zwar in Form von Symbolen, Bildern, Typen und rituellen Handlungen.

Darum ist die Predigt von Stephanus voll von Beweisführungen und Zitaten aus dem Alten Testament. So hat auch Jesus gepredigt. Er erklärte mit Seinem Leben und Wirken das Alte Testament. Dasselbe tat auch Paulus. Er erklärte das Evangelium aus dem Alten Testament heraus. Und auch wir heute sollten unsere Predigten nicht so sehr mit Argumenten aus den Medien belegen wollen, sondern aus der Schrift. **Denn die Schrift legt die Schrift aus.** Antworten auf Fragen der Bibel findest du nicht außerhalb der Bibel, sondern nur innerhalb von ihr. Darin liegt das Geheimnis der Vollmacht beim Predigen. Predige das Wort!

Das Alte Testament zeigt uns z. B. die Arche Noah, das Passahlamm, die Bundeslade, den Altar, das Opfer, den Leuchter, die Schaubrote, die Priester usw. Und das Neue Testament erklärt, dass dies alles Bilder und Symbole – Paulus sagt „Vorschattungen“ – auf Jesus sind. Man kann in gewisser Weise sagen, dass das Alte Testament eine Art vorgesaltetes Bilderbuch oder Fotoalbum und das Neue Testament die Wirklichkeit ist, die in Jesus Christus real in Erscheinung getreten ist.

So ist es auch beispielsweise mit bestimmten Persönlichkeiten des Alten Testaments. Sie waren nicht nur in sich selbst besondere Menschen, sondern sie bildeten in Teilen ihres Lebens den kommenden Christus ab. Isaak war bei der Opferung seines Sohnes ein Typus auf Jesus, Aaron und Melchisedek zeigen Christus als unseren Hohepriester, Josef zeigt Ihn uns als unseren Bruder und Erretter, Mose zeigt Ihn als unseren Mittler und David zeigt Ihn als unseren König.

Und auch das Gesetz ist ein Vorbote auf den kommenden Messias. Es offenbart unsere Sündhaftigkeit, aus der wir allein nicht herauskommen können. Gott hat deshalb das Gesetz gegeben, damit wir bei Jesus Hilfe suchen. *„So ist also das Gesetz unser Lehrmeister geworden auf Christus hin, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden“ (Galater 3,24).*

Auch die wunderbaren **Erzählungen und Geschichten** aus den alten Büchern der Bibel handeln nicht in erster Linie von menschlichen Gestalten, sondern vornehmlich von einem einzigen Helden – nämlich vom kommenden König, Priester und Prophet, Jesus Christus, unserem Herrn!

Eine solche Sichtweise von der „jüdischen Bibel“ hatten die Pharisäer natürlich nicht. Und wenn Stephanus gepredigt haben sollte, dass Jesus den Tempel zerstöre, dann hat er natürlich nicht buchstäblich dazu aufrufen wollen, die Abrissbirne zu holen, sondern er sah in dem Tempel das, was er war, nämlich ein Bild auf Jesus, mit dem der alte Bund enden und der neue Bund beginnen sollte.

Stephanus hatte noch die Worte Jesu im Ohr, die lauteten: *„Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten! ...²¹ Er aber redete von dem Tempel seines Leibes“ (Johannes 2,19-21).* Wie sollten Stephanus‘ Zuhörer das aber verstehen? Jesus hatte zwar immer wieder deutlich davon gesprochen, aber sie wollten nicht hören. Nun predigten es ihnen die Apostel und auch Stephanus.

III. DAS ALTE TESTAMENT – DIE GESCHICHTE VON JESUS

Stephanus fing ganz vorn an und erklärte, worin die Bedeutung des Alten Testaments besteht. Er machte klar, dass die Bibel Israels – die 5 Bücher Mose, die Geschichtsbücher, die Psalmen und die Propheten – nur eine einzige Geschichte sind, in der Gott Seine verborgenen Heilsabsichten mit den Menschen beschreibt und deren Anfang, Ende und Krönung allein Jesus Christus ist.

Darum begann Stephanus mit **Abraham**, wie ihm der „Gott der Herrlichkeit“ erschien und ihn ins Land Kanaan führte. Er erinnerte daran, dass der Patriarch kinderlos war, ihm aber dennoch Nachkommenschaft verheißen war. Deshalb erwähnte Stephanus den einen, nämlich Isaak, den Abraham am achten Tag beschneiden ließ. Da hätte es beim Hohen Rat schon klingeln müssen. Denn schon an dieser Stelle der Predigt war ja Jesus zu „sehen“ als der Sohn der Verheißung.

Dann erzählte Stephanus von **Josef**, wie er seine Brüder vor dem Hungertod errettete. Und schon war Jesus in Josef zu erkennen.

Danach berichtete der Prediger von **Mose**, der *„Gott angenehm war“ (Apostelgeschichte 7,20)*, und er gab wieder, wie Gott zu diesem gesagt hatte: *„Ich habe die Misshandlung meines Volkes, das in Ägypten ist, sehr wohl gesehen und habe ihr Seufzen gehört und bin herabgekommen, um sie herauszuführen. Und nun komm, ich will dich nach Ägypten senden!“ (V. 34).*

Auch hier scheint Jesus durch, den der Vater ebenfalls zur Rettung Seines seufzenden Volkes in das Ägypten dieser Erde gesandt hatte. Darauf zitierte Stephanus den Mose wörtlich, der dem geplagten Israel gesagt hatte: *„Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern; auf ihn sollt ihr hören!“* (V. 37).

Hätten nicht spätestens hier die Pharisäer erkennen müssen, von wem Mose sprach? Er sagte doch, dass nicht er der Erlöser Israels war, sondern ein anderer, den Gott aus ihren Reihen erwecken würde. Auf den sollten sie

hören. Aber sie hörten nicht auf Mose und auch nicht auf Stephanus. Sie wollten diesen Jesus einfach nicht!

Aber Stephanus gab nicht auf, sondern er predigte weiter und erzählte vom Sinai, wie Mose auf dem Berg war und von Gott die Zehn Gebote für das Volk empfing, wie Israel währenddessen aber das goldene Kalb anbetete. Diese Passage klingt so, als wollte Stephanus sagen: „Ihr Führer des heutigen Israels: So wie eure Väter einst in Mose den Christus verwarfen, verwerft ihr Ihn heute wieder!“

Teil 2

Eine vergebliche Predigt, die nicht vergeblich war

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Apostelgeschichte 7, 1-53

Auch wenn die Predigt nun noch länger wurde – Stephanus gab immer noch nicht auf. Er wollte diejenigen, die ihn verhörten, überzeugen. Sie sollten endlich das Alte Testament verstehen, sie sollten Jesus darin erkennen – auch als ihren Erretter.

Und so kam Stephanus zu **David** und sagte: *„Dieser fand Gnade vor Gott und bat, ob er für den Gott Jakobs eine Wohnung finden dürfe.“⁴⁷ Salomo aber erbaute ihm ein Haus.⁴⁸ Doch der Höchste wohnt nicht in Tempeln, die von Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht:⁴⁹ ‚Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße. Was für ein Haus wollt ihr mir bauen‘, spricht der Herr, ‚oder wo ist der Ort, an dem ich ruhen soll?‘⁵⁰ Hat nicht meine Hand das alles gemacht?“* (Apostelgeschichte 7,46-50).

I. DER TEMPEL GEHT – CHRISTUS KOMMT?

Da war Stephanus also wieder bei der Tempelfrage, wegen der er angeklagt war. Würde der Tempel in Jerusalem bleiben? Des Verkündigers Antwort war klar: Er wird nicht bleiben. Denn wie das gesamte Opfersystem des Alten Testaments mit seinen endlosen blutigen Tieropfern durch Christus abgelöst

wurde, so blieb auch das Haus nicht, in dem das stattfand. Auch der Tempel war nur Bild, nur Gleichnis auf Jesus hin. Und als Jesus, der wahre Tempel, kam, hatte das Symbol ausgedient. Der Höchste wohnt nicht in Tempeln von Händen gemacht. Was für ein Haus wollen wir Ihm noch bauen, wo doch Himmel und Erde Seine Wohnung sind?

Deshalb hat Jesus nicht von Steinen gesprochen, als Er sagte, dass Er den Tempel in drei Tagen wieder aufrichten werde, sondern von Seinem Leib (Johannes 2,21). Seit Er, der wahre Tempel, da ist, beten wir nicht mehr an einem bestimmten Ort an, an einer besonders geweihten Stätte, sondern unser Gott ist überall gegenwärtig. Christen haben keine Pilgerstätten, sondern bei ihnen gilt Jesu Wort: *„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte“* (Matthäus 18,20).

Als **die Samariterin** zu Jesus sagte: *„Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei der Ort, wo man anbeten soll“* (Johannes 4,20), antwortete Er der Frau mit den Worten: *„Es kommt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. ...“²³ Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo*

die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden“ (V. 21-23).

„Die Stunde ist schon jetzt da, lieber Hoher Rat, wo wir nicht mehr im Tempel von Jerusalem anbeten müssen, sondern unser Tempel ist Jesus. In Ihm ist aller Segen, alle Fülle und alles Heil.“ In Ihm ist uns Gott näher als in jedem sakralen Gebäude – ob wir in der Kirche, im Flugzeug, im Büro, in der Küche oder im Keller sind. Darum wird es auch in der Stadt des neuen Jerusalems keinen Tempel mehr geben. Denn es heißt: *„Und einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn der Herr, Gott der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm“ (Offenbarung 21,22).*

O ihr Schriftgelehrten in Israel, ihr Kenner der Heiligen Schriften – wann werdet ihr endlich begreifen, dass der Tempel in Jerusalem nur vorübergehend war, bis Jesus, der wahre Tempel, gekommen ist? Darum hat der Herr ja auch einen neuen Bund gegeben und *„hat er den ersten Bund für veraltet erklärt; was aber veraltet ist und sich überlebt hat, das wird bald verschwinden“ (Hebräer 8,13).*

Aber wie sehr Stephanus sich auch bemühte – die Oberen wollten Christus nicht erkennen. Sie wollten an den äußeren Tempelritualen festhalten, sie wollten weiter Tiere ohne Ende schlachten, sie wollten Jesus nicht als ihr ein für alle Mal gültiges Sühneopfer anerkennen. Sie wollten weiter durch des Gesetzes Werke vor Gott gerecht werden und verwarfen weiterhin den Herrn.

II. DAS KOMMEN DES GERECHTEN

Stephanus hörte aber immer noch nicht mit seiner Predigt auf und wurde noch ernster. Er rief unverhohlen: *„Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr! ⁵² Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, die vorher das Kommen des Gerechten ankündigten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid“ (Apostelgeschichte 7,51-52).*

Jesus hatte schon dieselbe Klage, als Er rief: *„Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tötest und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken unter die Flügel sammelt, aber ihr habt nicht gewollt!“ (Matthäus 23,37).*

An dieser Stelle stand jetzt auch Stephanus. Noch einmal wies er auf Jesus hin, indem er von den Propheten sprach, die das *„Kommen des Gerechten“* ankündigten. Er nannte Jesus hier den „Gerechten“ und appellierte an seine Zuhörer, doch ihre Halsstarrigkeit zu lassen und ihre äußere Religion aufzugeben und zum lebendigen Glauben an Christus zu kommen. Aber sie blieben verstockt. In den nächsten Versen schildert Lukas, was die religiösen Führer seiner Zeit mit Stephanus machten – bis hin zur Steinigung.

III. WISST, DASS EURE ARBEIT NICHT VERGEBLICH IST

War das Zeugnis des Stephanus, war seine Predigt also umsonst? Nein, das war sie nicht, denn bei einem seiner Zuhörer löste sie etwas aus: *„Und als sie ihn zur Stadt hinausgestoßen hatten, steinigten sie ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß“ (Apostelgeschichte 7,58).* Saulus hatte die Predigt mitangehört. Er verwarnte auch noch die Kleidung des Märtyrers. In Kapitel 8, 1 lesen wir: *„Saulus aber hatte seiner Ermordung zugestimmt.“*

Die mühevollen Predigt schien vergeblich. Das war sie aber nicht! Einen Einzigen traf sie ins Herz. Es dauerte noch eine kleine Weile, aber dann brachte der ausgestreute Same Frucht, und ein neuer Apostel war geboren, durch den Tausende und Abertausende, wenn nicht Millionen zu Jesus gefunden haben. Und so ist es auch heute: Wenn auch viele die Predigt von Jesus ablehnen, genügt es doch, wenn einer gerettet wird. Bist du der eine? Ich bete für dich, dass du es bist! Amen.